

pfarreiblatt

17/2024 1. bis 15. Oktober **Katholische Pfarrei Willisau**



Ausstellung ArtWillisau beendet

Kunst traf auf Kirche

Seite 2

- 4/5** Wie viel Theologie braucht es?
- 7** Mit dem KI-Jesus
im Beichtstuhl

Pfarrei aktuell

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen:

Leonz Meier-Kaufmann
Margrith Marti-Häfliger

Ein Dankeschön für die Kollekten!

25.08.	Bewohnerfonds APZ Waldruh	Fr. 113.10
01.09.	Theol. Fakultät der Universität Luzern	Fr. 283.60
08.09.	Bettagskollekte für Seelsorgeprojekte ganze Schweiz u. Seelsorger/innen in Notlagen (Inl. Mission)	Fr. 272.70

Blätter verfärben sich.
Seiten vergilben. Der
Holzzaun verwittert.
Das Metallgitter rostet.

*Und meine Seele? Hat sie
sich im Lauf der Jahre auch
herbstlich verfärbt, ist sie
leise müder geworden,
sachte vergilbt, schon leicht
verwittert und angerostet?*

*Gott, schenk meiner Seele
die Weisheit der Jahre und
das frische Wehen neuer
Hoffnung.*

Kunst in unseren Kirchen – persönliche Eindrücke

All das vergossene Blut

Mehrere Wochen haben drei unserer Sakralräume im Rahmen der Ausstellung «Tatorte» von ArtWillisau je ein grosses, nicht zu übersehendes Kunstwerk beherbergt. Nun sind die Werke abgebaut und ich blicke zurück.

Edwin Grüter stellte in der Pfarrkirche sein Triptychon «Wunden» aus (Titelseite Pfarreiblatt), Micha Aregger in der Heilig-Blut-Kirche sein Werk «Blutbild» und Nicole Schmölzer in der Kapelle St. Niklausen ihre Installation «Irgazin und Ochsenblut». Ich persönlich empfand alle temporären Kunstwerke als eine Bereicherung für unsere Kirchenräume, eine Vertiefung unserer Glaubenssymbole.

Weiss der Auferstehung

Alle Werke hatten – Zufall oder Absicht – in irgendeiner Weise mit Blut zu tun. Die riesigen Ausmasse der Tücher von Edwin Grüter machten die Pfarrkirche eine Zeitlang karger. Die Altäre traten zurück, stattdessen

in der Kirche: Eine moderne Bildsprache, die das Leid der Welt, all die vergossenen Blutstropfen bis heute, mit dem Leid Christi in Verbindung bringt. Zugleich erscheinen die roten Flecke nicht auf düsterem Grund, sondern auf hellem Weiss. Farbe der Hoffnung, der Auferstehung?

Radbild von Bruder Klaus

Die Videoarbeit von Nicole Schmölzer im Samichläuseli führte Farbe in ihrer Wandlungsfähigkeit und Formbarkeit vor. Sie knüpfte mit dem Stichwort Ochsenblut, einem althergebrachten Farbmateriale, an die Freskenmalerei der Kapelle an. Micha Areggers «Blutbild» erinnerte mich sofort an das berühmte Meditations-Radbild von Bruder Klaus. Sechs Medaillons aussen, eines ganz in der Mitte. Im Radbild von Bruder Klaus steht Christus selbst in der Mitte. Bei Aregger sehen alle Medaillons gleich aus, alle voller Blutstropfen. Sind es die Blutstropfen Christi, vergossen für so viele einzelne konkrete Menschen?

Andreas Wissmiller



Micha Aregger nimmt Bezug auf die Heiligblut-Legende: Christus verschenkt sein Blut in vielen Tropfen für die vielen Menschen.

Bild: aw

«Kafi Chatz» an der Kilbi

Kafi und Kilbichüechli

Der frauenimpuls freut sich auch in diesem Jahr das beliebte «Kafi Chatz» an der Kilbi durchzuführen. In den Räumen des Pfarrreizentrums Maria von Magdala, Im Grund 2a servieren viele freiwillige Helferinnen die feinen, selbstgebackenen Kuchen, Kilbichüechli und Torten sowie Kaffee «mit» oder «ohne».

Öffnungszeiten:

Samstag, 19. Oktober, 15–23 Uhr
Sonntag, 20. Oktober, 10–20 Uhr
Montag, 21. Oktober, 9–20 Uhr

Die Kuchenspenden können während den Öffnungszeiten im Pfarrreizentrum abgegeben werden. Dieses Jahr kommt ein Betrag dem Kinderheim Titlisblick in Luzern zugute. Das Kinderheim Titlisblick bietet Säuglingen und Kleinkindern in der Zentralschweiz ein Zuhause auf Zeit. Der frauenimpuls freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher und dankt für die Unterstützung

frauenimpulswillisau



Die Katze weist den Weg zu den feinen Törtli.

Bild: Carmen Mehr

Neues Angebot: Taizé-Gebet

Aufatmen, Innehalten



Das Taizé-Gebet mit vielen Elementen der Stille spricht Geist und Seele an.

Bild: Jim Wanderscheid in: Pfarrbriefservice.de

Taizé-Andachten sind eine besondere Form des gemeinsamen Gebets. Sie ermöglichen die innere Einkehr. Was sie von anderen Andachten unterscheidet, sind zunächst die Lieder aus Taizé, einem ökumenischen Orden bei Cluny in Frankreich: sie sind kurz und einprägsam, werden möglichst mehrstimmig gesungen und vor allem oft wiederholt. Das ist eine Form der Meditation. Es wird ein kurzer Bibeltext gelesen, dem eine Zeit der Stille folgt: Zeit, um über das Bibelwort, ein Lied oder anderes nachzudenken oder zu beten. In Zeiten der Hektik und der geistlichen Entwurzelung kann die ökumenische Taizé-Andacht zur Oase werden. Beim Innehalten und in der Ruhe können wir vor Gott bringen, was uns bewegt.

Das Leitungsteam: Ruedi Kaufmann und Christine Demel

Herzlich willkommen

Die Taizé-Andachten finden jeweils einmal pro Monat am Sonntagabend (ausser in den Schulferien), um 19 Uhr im Chorraum der Pfarrkirche Willisau statt. Vorkenntnisse sind keine nötig. Dauer jeweils ca. 35 Minuten.

2024: 27. Oktober, 24. November

2025: 12. Januar, 9. Februar, 16. März, 13. April, 25. Mai, 29. Juni

Stellensuche in einer sich verändernden Kirche

Wie viel Theologie braucht es?

Welche kirchlichen Angebote brauchen die Menschen? Und ist dazu theologisch geschultes Personal nötig? Emmen-Rothenburg hat sich in dieser Frage beraten lassen.

Eine Seelsorgerin geht in Pension. Sie war bislang Ansprechperson für eine der Pfarreien des Pastoralraums. Wie soll und kann diese Stelle wieder besetzt werden, auch in Anbetracht des Mangels an theologisch geschultem Personal? Anhand dieser Ausgangslage in der Pfarrei St. Maria, Pastoralraum Emmen-Rothenburg, zeigt sich exemplarisch, vor welchen Schwierigkeiten Personalverantwortliche im kirchlichen Kontext heute stehen.

Das Pastoralraumteam nutzte die Chance, um von Pfarreiangehörigen zu erfahren, wo deren Bedürfnisse liegen (siehe Kasten). Ende August wurden die Resultate, die letztlich in eine Stellenausschreibung münden sollen, von Simone Gretler Heusser, Dozentin für soziokulturelle Entwicklung an der Hochschule Luzern



«Es kommt gut», ist Pastoralraumleiter David Rüeeggesser (l.) überzeugt.

Hier mit Simone Gretler Heusser von der Hochschule Luzern.

Bild: Sylvia Stam

(HSLU), präsentiert. An der öffentlichen Präsentation wurde sichtbar, in welchem Spannungsfeld die Kirche heute steht.

Niederschwellige Angebote

In der Befragung wurde der hohe Stellenwert der Diakonie deutlich: Die bestehenden Angebote wie Mittagstisch, Sozialberatung oder Jubla werden geschätzt, sowohl die professionellen wie die von Ehrenamtlichen aus Vereinen und Gruppierungen. Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung der Freiwilligen und die Notwendigkeit, diese zu begleiten und zu befähigen. Weitere Angebote im Bereich von Trendthemen wie Repair-Café, Mental Health (psychische Gesundheit), Digitreffs usw. seien wünschenswert. Die Resultate zeigten auch den Wunsch nach mehr Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Organisationen und nach einer Öffnung in Richtung niederschwelliger, aufsuchender sozialer Arbeit.

Zusammenfassend schlägt die HSLU aufgrund der Resultate vor, für die bis-

herige Seelsorgestelle eine Person mit Ausbildung in Soziokultureller Animation zu suchen.

Grossräumig denken

Pastoralraumleiter David Rüeeggesser haben die Resultate nicht überrascht: «Die Ergebnisse sind nicht neu, sie bestärken bisherige pastorale Ansätze», sagte er in seiner Einschätzung im Anschluss an die Präsentation. So bemühe man sich schon lange um Zusammenarbeit mit überpfarreilichen Playern wie Gemeinde, Schule, anderen Religionen oder Quartiervereinen. Dass dies bislang nicht gelungen sei, zeige den Bedeutungsverlust der Kirchen innerhalb der Gesellschaft. Die genannten Trendthemen betreffen nicht nur die Pfarrei St. Maria, sondern den ganzen Pastoralraum. Entsprechend sei ein grossräumiges Denken angesagt: «Für ein nachhaltiges Wirken müssen die Herausforderungen unter dem Dach der Katholischen Kirche Emmen-Rothenburg angegangen werden.» Auch Rüeeggesser betonte die Bedeutung der Freiwilligen,

Fokus «Soziale Angebote»

Die Katholische Kirche Emmen-Rothenburg beauftragte die Hochschule Luzern mit einer Umfrage und einem «Zukunftsworkshop» zur pastoralen Quartierarbeit in den Pfarreien St. Maria und St. Mauritius. Thema waren bestehende und mögliche neue soziale Angebote. Befragt wurden 32 vom Pfarreiteam vermittelte Personen. Aus den Antworten wurden fünf Thesen aufgestellt, die im Juni an einem öffentlichen Zukunftsworkshop diskutiert wurden. Die Resultate wurden Ende August präsentiert.

wies jedoch darauf hin, dass es schon heute schwierig sei, Freiwillige für «Bewährtes» zu finden.

Die Ergebnisse werden zur Konsultation in den Kirchenrat und das Kirchengemeindeparlament getragen, bevor das Pastoralraumteam über das weitere Vorgehen entscheidet.

Bisheriges loslassen

In der anschliessenden Diskussion mit den rund 40 Anwesenden wurde deutlich, dass die Frage nach dem Bezug zur katholischen Kirche und zur Theologie viele beschäftigt. Dies betrifft einerseits die neuen Angebote selber, die «nicht direkt mit der katholischen Kirche zu tun haben», wie Simone Greter Heusser sagte. Es betrifft aber auch die Kompetenzen und die Haltung der gesuchten Person. So fragte ein Mann nach der Einbindung der neuen Person ins Seelsorgeteam. Aus dem Votum war die Sorge um fehlende theologische Kompetenzen und in der Folge das Wegfallen bisheriger liturgischer Angebote spürbar. Eine anwesende Theologin entgegnete: «Seelsorge braucht kein Theologiestudium. Um den Menschen nahe zu sein, braucht es menschliche Kompetenzen.» Bei den Menschen zu sein, etwa in einem Digitreff oder einem Anlass zu Mental Health, sei das Kerngeschäft der Kirche.

Von Gott inspiriert

«Alles, was hier gesagt wurde, nannte man früher Missionierung», sagte ein Mann und erinnerte daran, dass die Umsetzung dieser Ergebnisse von Gott inspiriert sein müsse, inklusive der Stellenausschreibung. Auch für David Rüeeggesser muss die neue Person einen Bezug zur katholischen Kirche haben. Er ist überzeugt, dass es «gut kommt». Dies gehe jedoch nicht, ohne dass Bisheriges losgelassen werde. Ein Prozess, in dem nicht nur die Katholische Kirche Emmen-Rothenburg steht, sondern die katholische Kirche weltweit.

Sylvia Stam



Veronika Blum-Windlin (Mitte, links) und Chantal Jurt Stocker (Mitte, rechts) haben den Bildungsgang Katechese abgeschlossen. Gabrijela Odermatt (ganz links) und Gaby Aebersold (ganz rechts) leiten diesen. Nicht auf dem Bild: Cornelia Widmer, die dritte Absolventin.

Bild: Dominik Thali

Katholische Kirche im Kanton Luzern

Drei Frauen schliessen Bildungsgang Katechese ab

Drei Frauen haben am 6. September in der Pfarrkirche Zell den Fachausweis Katechese erhalten. Die berufsbegleitende Ausbildung auf gesamtschweizerischer Ebene, an der sich der Kanton Luzern beteiligt, befähigt dazu, Religionsunterricht zu erteilen und in den Pfarreien ausserschulisch tätig zu sein, zum Beispiel in der Sakramentenvorbereitung, Liturgiegestaltung oder in der katechetischen Arbeit mit Er-

wachsenen. Die kleine Zahl Absolventinnen dieses Jahr ist eine Folge davon, dass in den Pandemie Jahren das Interesse sank. Sie wird in den nächsten Jahren wieder steigen. Im August begannen 16 Personen den Bildungsgang, 2022 waren es acht gewesen. Der Zyklus startet alle zwei Jahre.

Den Fachausweis erhalten haben: Veronika Blum-Windlin (Fischbach); Chantal Jurt Stocker (Schötz), Cornelia Widmer (Hitzkirch)

Missbrauchsprävention katholische Kirche Schweiz

Unabhängige Anlaufstellen für Betroffene ab Januar 2025

Die katholische Kirche in der Schweiz wird ab 2025 für die Beratung missbrauchsbedingter Personen auf die von den Kantonen anerkannten Beratungsstellen für die Opferhilfe verweisen. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der Dachverband der Ordensgemeinschaften (Kovos) hatten schon im Juni grünes Licht gegeben, Anfang September hat der Dachverband der Landeskirchen (RKZ) die dazu nötigen Gelder gesprochen. Die RKZ wird einerseits eine Fallpauschale

an die jeweilige Opferhilfe zahlen, um den Mehraufwand zu entschädigen. Ausserdem werden RKZ, SBK und Kovos eine Informationsstelle schaffen, welche den Opferberatungsstellen mit ihrem kirchlichen Fachwissen zur Verfügung steht. Vreni Peterer, Präsidentin der Betroffenenorganisation IG MikU, freut sich über diese Zusammenarbeit. «Wenn das Ganze im Januar 2025 beginnt, hat die Kirche Wort gehalten!», sagte sie gegenüber dem «pfarrblatt» Bern.

Gottesdienste

Dienstag, 1. Oktober

19.30 Eucharistiefeier, Kapelle St. Niklausen
Kulandai Fernando

Mittwoch, 2. Oktober

10.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Waldruh
Hubert Schumacher

Donnerstag, 3. Oktober

10.15 Kommunionfeier, Kapelle Heim Breiten
Christine Demel

Freitag, 4. Oktober

08.00 Eucharistiefeier, Herz-Jesu-Freitag,
Heilig-Blut-Kirche
Kulandaisamy Fernando

Samstag, 5. Oktober

09.00 Kommunionfeier mit Jahrzeiten und
Gedächtnissen, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Andreas Wissmiller

Jzt. Bertha Birrer, Menzbergstrasse 8A; letzte Jzt.
Martha Meier-Lipp, Wohnheim Zopfmat, und An-
gehörige; Jzt. Balthasar Wechsler und Marie Müller,
Eheleute, Tochter Sophie und Familie, Bösegg.

16.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Zopfmat
GD-Gruppe Zopfmat und Kulandai Fernando

Das Sakrament der Taufe empfängt:

Lian Felder

Sonntag, 6. Oktober

08.30 Kommunionfeier, Bruderklaukapelle,
Schülen
Andreas Wissmiller

10.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Gottesdienst in Leichter Sprache
Andreas Wissmiller

Kollekte: Diözesane Kollekte für finanzielle
Härfälle und ausserord. Aufwendungen

Das Sakrament der Taufe empfängt:

Maleo Hirschi

Mittwoch, 9. Oktober

10.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Waldruh
Hubert Schumacher

Donnerstag, 10. Oktober

10.15 Kommunionfeier, Kapelle Heim Breiten,
Hubert Schumacher

Freitag, 11. Oktober

08.00 Kommunionfeier, Heilig-Blut-Kirche, Willisau
Andreas Wissmiller

Samstag, 12. Oktober

09.00 Eucharistiefeier mit Jahrzeiten und
Gedächtnissen, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Kulandai Fernando

Jzt. Pius Krattinger-Tinguely, Adlermatte 15.

16.00 Kommunionfeier, Kapelle Heim Zopfmat
GD-Gruppe Zopfmat, Lucia Muff

18.00 Eucharistiefeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Kulandai Fernando

Sonntag, 13. Oktober

08.00 Eucharistiefeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Kulandai Fernando

Kollekte: Ausgleichsfonds der Weltkirche –
Missio

17.00 Eucharistiefeier, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Anton Uka

Kollekten

Sonntag, 6. Oktober: Diözesane Kollekte für finanzielle Härfälle und ausserordentliche Aufwendungen

Der Bischof ist kirchenrechtlich verpflichtet, Priester und Diakone seines Bistums, die in finanzielle Not geraten, zu unterstützen. Er tut dies auch so weit wie möglich gegenüber anderen Berufsgruppen der Seelsorge seines Bistums. Seelsorger:innen, die im Ausland tätig sind, werden durch diözesane Einzahlungen in die Vorsorgeeinrichtungen für das Alter finanziell abgesichert. Ausserordentliche Aufwendungen bei diözesanen Anlässen wie die Feier der goldenen Hochzeitspaare oder die Chrisammesse können dank dieser Kollekte finanziell unterstützt werden. Herzlichen Dank.

Sonntag, 13. Oktober: Ausgleichsfonds der Weltkirche – Missio

Missio, das Internationale Katholische Missionswerk, ist der «Solidaritätsfonds» der katholischen Kirche. Missio sorgt weltweit für den materiellen Ausgleich zwischen den Ortskirchen und trägt zum Austausch über Glauben und Leben von anderen Christinnen und Christen in aller Welt bei. Mit Ihrer Kollekte unterstützt Missio die Seelsorge und Ausbildung in den ärmsten Gebieten und unterstützt kirchliche Institutionen und Projekte in den finanziell benachteiligten Ortskirchen der Welt.

Installation zu künstlicher Intelligenz in der Peterskapelle Luzern

Mit dem KI-Jesus im Beichtstuhl

In der Peterskapelle Luzern kann man mit einem KI-Jesus ins Gespräch kommen. Die Kunstinstallation will Chancen und Grenzen von künstlicher Intelligenz sichtbar machen. Ein Selbstversuch.

Mit einem sanften Ton startet der Bildschirm auf. Er befindet sich in einem Beichtstuhl der Peterskapelle Luzern. Hinter dem Gitterchen erscheint das leicht verpixelte Gesicht eines weissen Mannes mit langem, braunem Haar, wie Jesus auf vielen Gemälden abgebildet wird.

Da er nicht von sich aus zu reden beginnt, stelle ich ihm eine Frage: Was ist der Sinn des Lebens? Einen Moment bleibt es still. Dann bewegt die Figur die Lippen und eine Stimme antwortet: «Alles hat seinen Ursprung in mir und ohne mich ist nichts erschaffen worden. Das Leben selbst liegt in mir und es ist das Licht der Menschen. Dieses Licht leuchtet auch in den dunkelsten Momenten. Der Sinn des Lebens findet sich im Erkennen dieser Wahrheit.»

Als Seelsorger programmiert

Die recht allgemein gehaltene Antwort des digitalen Jesus wurde mit künstlicher Intelligenz (KI) generiert. Zugrunde liege das Neue Testament in der Einheitsübersetzung, sagt Marco Schmid, theologischer Mitarbeiter der Peterskapelle. Der KI-Jesus sei ausserdem so programmiert, dass er mit einer seelsorgerlichen Haltung antworte, ergänzt Philipp Haslbauer vom «Immersive Realities Research Lab» der Hochschule Luzern, das die Kunstinstallation mitverantwortet.

Der KI-Jesus versucht tatsächlich, durch Gegenfragen mit mir ins Gespräch zu kommen. Ich will wissen,



Philipp Haslbauer im Gespräch mit dem KI-Jesus, den er programmiert hat.

Bild: Peter Diem, Lukasgesellschaft

warum meine Freundin an einer Krankheit leiden muss. «Die tiefere Wahrheit des Leidens kann oft nur durch den Glauben und die Nähe zu Gott erkannt werden. Auch im grössten Schmerz kann eine tiefe Verbindung zur göttlichen Kraft entstehen», sagt er mit Bezug auf eine biblische Heilungsgeschichte. Und endet mit der Frage: «Wie möchtest du deinen Glauben vertiefen, um in dieser Prüfung Trost und Stärke zu finden?»

Fromm und unverbindlich

Das Wort «Glaube» benutzt der KI-Jesus oft, wodurch seine Antworten fromm und oft floskelhaft wirken. Weil sie aus biblischen Texten zitieren, sind sie bisweilen sehr traditionell. Sexualität ausserhalb der Ehe etwa betrachtet er als Sünde: «Gott wird diejenigen richten, die Unzucht und Ehebruch begehen. Diese Gebote sollen uns helfen, Beziehungen zu pflegen, die auf Vertrauen und Liebe basieren.» Bei kirchenpolitischen Themen ist er toleranter, öfters relativiert er eine Bibel-

stelle, indem er sie in den zeitgenössischen Kontext stellt. Auf die Frage, warum Frauen nicht Priesterinnen werden können, reagiert er offener als der Vatikan, jedoch auch unverbindlich: «Es gibt immer Raum für Diskussionen über Traditionen und wie sie sich entwickeln können.»

Potenzial in der Seelsorge

«Der KI-Jesus ist eine Maschine, die ihre Grenzen hat», gibt Marco Schmid unumwunden zu. Anliegen der experimentellen Kunstinstallation sei es, «eine konkrete Erfahrung mit KI zu ermöglichen. Denn wir können uns dem nicht entziehen.» Schmid sieht Potenzial für KI in der Seelsorge: «Viele Besucher:innen fühlen sich religiös-spirituell angesprochen», sagt er aufgrund von Rückmeldungen. «Die Maschine urteilt nicht über mich, egal, was für Fragen ich stelle.» Entsprechend sollten auch Kirchen sich fragen: «Wie kann KI verantwortungsvoll eingesetzt werden?»

Sylvia Stam

Noch bis 20. Oktober, Peterskapelle Luzern

Bischofssynode in Rom vom 2. bis 27. Oktober

Steinbrocken aus dem Weg räumen

Daniel Kosch versteht den Frust vieler Katholik:innen über ausbleibende Kirchenreformen. Der frühere Generalsekretär des Dachverbands der Landeskirchen fordert von Synodalen und Bischöfen, den «Konservativen mutig Einhalt zu gebieten».

Im Oktober geht die «Weltsynode» in die zweite und finale Runde. Beim Besuch von Kardinal Grech in Bern wurde deutlich: Rom und Basis sind sich fremd. Warum ist die Synode so schwer vermittelbar?

Daniel Kosch: «Synode» heisst wörtlich «gemeinsamer Weg». Dass wir in

Geistliches Gespräch

An der Bischofssynode in Rom, an der zum zweiten Mal auch Frauen stimmberechtigt teilnehmen, wird nach der Methode des «geistlichen Gesprächs» an runden Tischen diskutiert: Jede Gesprächsgruppe hat eine:n Moderator:in. Diese:r gewährleistet, dass die für alle gleiche Gesprächszeit eingehalten wird. In der ersten Runde darf jede:r erzählen, was ihn oder sie zu einem bestimmten Thema bewegt. Es folgt ein Moment der Stille. In der zweiten Runde kann man auf Aussagen von anderen reagieren: Was hat das Gehörte ausgelöst? Welche Aussagen bleiben hängen oder eröffnen neue Perspektiven? Nach einem Moment der Stille folgt die dritte Runde: Die Teilnehmenden tauschen sich darüber aus, wo sie sich einig sind und wo es Widerstände gibt, und einigen sich auf einen schriftlichen Bericht zuhanden des Plenums. Ein Gebet rundet das Gespräch ab.

der Kirche «gemeinsam unterwegs» sind, klingt einerseits selbstverständlich, ja banal. Andererseits ist es kompliziert, weil sich sofort die Frage stellt, was denn «miteinander» konkret heisst, wenn demokratische Schweizer:innen mit hierarchischen Römer:innen zusammentreffen. Oder wenn fortschrittliche Befürworter:innen einer kirchlichen «Ehe für alle» sich mit Vertreter:innen der traditionellen Geschlechterordnung verständigen sollen.

Genau – was heisst «miteinander» konkret?

Es gilt so offen wie möglich im Dialog zu bleiben, auch wenn man meint, die Trägheit des Systems und die festgefahrenen Diskussionen nicht mehr aushalten zu können. Das geht aber nur, wenn beide Seiten dazu bereit sind.

Warum sollte sich die demokratische Schweizer Basis trotz allem für die römische Weltsynode interessieren?

Das Projekt einer synodalen Kirche ist in der katholischen Welt derzeit das einzige Reformvorhaben, an dem sich viele beteiligen. Und zwar auf allen Kontinenten, an der Basis und in der Hierarchie, Fortschrittliche und Bewahrende.

Dass konservative Kräfte versuchen, der Synodalität möglichst viele Steine in den Weg zu legen, ist ein Zeichen dafür, dass das Projekt durchaus Sprengkraft hat. Zudem gibt es gute theologische Argumente für eine demokratische Synodalität. Sie hat das Potenzial, Kirche und Gesellschaft miteinander ins Gespräch bringen. Und sie kann dort Brücken bauen, wo heute wachsende Entfremdung das Bild dominiert.

Dass konservative Kräfte versuchen, der Synodalität Steine in den Weg zu legen, zeigt, dass das Projekt durchaus Sprengkraft hat.

Daniel Kosch

Papst Franziskus hat die besonders umstrittenen Themen – inklusive Frauen und Diversität – in Arbeitsgruppen ausgelagert. Belügt man sich nicht selbst, wenn man von der Synode Reformen erwartet?

Ich verstehe den Frust und ich teile ihn auch. Es ist paradox und unfair, zu erwarten, dass Frauen und diverse Menschen sich erst wirklich gleichberechtigt an der Diskussion über neue «Spielregeln» für das Miteinander in der Kirche beteiligen sollen, nachdem eine männerdominierte Kirche diese Spielregeln festgelegt hat.

Aber ich muss akzeptieren, dass längst nicht alle in der Weltkirche das als unfair ansehen. Es führt daher kein Weg daran vorbei, Schritte zu gehen, wo Sprünge unmöglich sind. Wir müssen die vorhandenen Spielräume bis an die Grenzen ausdehnen, solange die alten Gesetze in Kraft sind.

Das klingt jetzt nach Kirche an der Hierarchie vorbei machen ...

... oder mit der Hierarchie zusammen. Denn die bischöflichen Synodalen haben oder hätten es in der Hand, sich laut und deutlich dafür einzusetzen, dass diese Fragen aufs Tapet kommen, auch wenn sie nicht auf der offiziellen Traktandenliste stehen.



In Rom wie im Bistum Basel wird in Kleingruppen über Veränderungen in der katholischen Kirche diskutiert. Im Bild: Synodale Versammlung des Bistums Basel in Bern im Herbst 2023.

Bilder: José R. Martinez

Welche Reformen können Ihrer Meinung nach in Rom angestossen werden?

Das Anfang Juli veröffentlichte Arbeitsdokument für die Synode im Oktober 2024 zeigt, dass die verbindliche Mitbeteiligung an Entscheidungen, Transparenz und Rechenschaftspflicht der Amtsträger Themen sein werden. Auch die Verlagerung von Entscheidungen hin zu den nationalen Bischofskonferenzen und ein mehr netzwerkartiges als pyramidalhierarchisches Kirchenverständnis stehen auf der Agenda.

Wenn die reformorientierten Bischöfe und die stimmberechtigten Frauen und Männer sich klar positionieren, auf konkrete Veränderungen statt auf schöne Formulierungen hinarbeiten und den Machtspielen konservativer Bischöfe mutig Einhalt gebieten, kann von der Synode der Anstoss ausgehen, Strukturen und Entscheidungsmechanismen zu verändern.

Und in der Frauenfrage?

In der Frage des Amtsverständnisses und der Zulassungsbedingungen erwarte ich derzeit keine grossen Schritte. Damit werden das Weiheamt und seine Träger hierzulande weiter an Rückhalt und an öffentlichem Ansehen verlieren. Offenbar sind viele Amtsträger auch hierzulande bereit, die damit verbundene Beschädigung der Kirche in Kauf zu nehmen.

Was erhoffen Sie sich für die Kirche Schweiz von der Synode?

Wie überall auf der Welt ist die Kirche auch in der Schweiz nur dann lebendig und glaubwürdig, wenn möglichst viele verschiedene Menschen, Gruppen, Projekte und Ideen unter ihrem Dach Platz finden. Und wenn sie sich dafür einsetzen, dass konkret Gestalt annimmt, was für Jesus wichtig war: Hoffnung in bedrohlicher Zeit, Solidarität mit jenen, die es allein nicht schaffen, Vertrauen darauf, dass die

Liebe stärker ist als der Tod. Aber das lässt sich nicht an Kirchenprofis delegieren – es muss miteinander errungen werden.

Geht es etwas konkreter?

Das Kirchenwort dafür lautet Synodalität: mit Vorschussvertrauen möglichst zuversichtlich miteinander auf dem Weg sein. Und auch dann auf diesem Weg bleiben, wenn er mühsam ist und das Ziel in weiter Ferne liegt. Die Weltsynode wird hoffentlich einige Steinbrocken aus dem Weg räumen. Den synodalen Weg vor Ort suchen und gehen müssen wir allerdings selbst.

Annalena Müller, «pfarrblatt» Bern



Bild: zlg

Daniel Kosch (65) war von 2001 bis 2022 Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz und Schweizer Beobachter des deutschen synodalen Wegs.

Museum Bruder Klaus

Kunstvolle Begegnung mit Niklaus und Dorothee

An Pfingsten 2025 wird das Kunstprojekt «Bruder Klaus und Dorothee. Eine immersive Reise» im Kloster Bethanien in St. Niklausen eröffnet. Die begehbare Kunstschau im ehemaligen Hallenbad wird multimediale Einblicke in das Leben von Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss im Spätmittelalter geben. Für das Projekt hat der französische Künstler Olivier Desvaux rund 100 Ölgemälde kreiert. Die Ausstellung «Kunstvolle Begegnung» im Museum Bruder Klaus in Sachseln zeigt eine Auswahl davon.

Bis 1.11., Museum Bruder Klaus, Dorfstr. 4, Sachseln | Öffnungszeiten und Rahmenprogramm unter museumbroderklaus.ch



Ölgemälde «Dorothee im Wald» von Olivier Desvaux.

 **Alle Beiträge der Zentralredaktion**
www.pfarreiblatt.ch

So ein Witz!

Der Erzengel Gabriel erscheint auf Erden einer Frau. Diese fragt den Engel: «Es steht geschrieben, bei dir sei die Ewigkeit eine Minute, stimmt das?» – «So ist es», sagt der Engel. «Dann ist wohl auch eine Million Franken wie ein Rappen?» – «Natürlich», entgegnet der Engel. Darauf die Frau: «Dann gib mir bitte einen Rappen.» – «Warte eine Minute», sagt der Engel ...



Nähunterricht der Mädchen aus dem Kinderheim Mariazell in Sursee 1955.

Bild: Stadtarchiv Sursee

Ausstellung im Haus zum Dolder: Vom Glück vergessen

Verdingkinder und der Bezug zur katholischen Kirche

Zehntausende Kinder, Jugendliche und Erwachsene wurden in der Schweiz Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen. Bis in die 1980er-Jahre wurden sie fremdplatziert, verdingt, entmündigt und in Anstalten versorgt. In der Ausstellung kommen Betroffene aus den Kantonen Graubünden und Luzern zu Wort. Porträts und Archivdokumente stellen die Frage, wie das Geschehene heutige Menschen betrifft.

«Was hat das mit der katholischen Kirche zu tun?» Dieser Frage gehen zwei Veranstaltungen zur Ausstellung nach. Die Kirchen sind seit zwei Jahrzehnten mit den Folgen von Gewaltmissbrauch und sexuellen Übergriffen beschäftigt. Die Ausstellung und zwei Referate bieten Gelegenheit, über das «Wie weiter?» nachzudenken.

Ausstellung: 12.10. bis 1.12., jeweils am Wochenende | Haus zum Dolder, Beromünster | Infos unter hauszumdolder.ch/de/ausstellung

Sa, 19.10., 09.30–12.30, Referat Markus Ries: «Abgeschoben und misshandelt. Die Zwangsmassnahmen und die Rolle der Kirche», Impuls aus der Praxis von Rita Wismann: «Opferschutz ist angezeigt, nicht Täterschutz», anschliessend Austausch

Mi, 13.11., 17.30–20.30, Referat Markus Ries: «Abgeschoben und misshandelt. Die Zwangsmassnahmen und die Rolle der Kirche», Impuls aus der Praxis von Lucia Hauser: «Als Kind allein gelassen, als Erwachsene wieder abgeschoben?», anschliessend Austausch

100 Jahre Lukasgesellschaft

Erfahrungen mit KI-Jesus

In der Peterskapelle befindet sich noch bis am 20. Oktober die Kunstinstallation «Deus in machina»: Ein digitaler Jesus beantwortet mittels KI Fragen von Besuchenden. Anlass ist das 100-Jahr Jubiläum der Schweizerischen St. Lukasgesellschaft, ein Forum für Kunst, Architektur, Kirche und Spiritualität. Vortrag und Diskussion über die Erfahrungen mit dem KI-Jesus mit Christian Preidel, Pastoraltheologe an der Universität Luzern, und Aljosa Smolic, Co-Leiter des Immersive Realities Research Lab der Hochschule Luzern.

Mi, 27.11., 18.30, Peterskapelle Luzern

Gesellschaft Schweiz – Tibet

Brennpunkt Tibet

Die Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft lädt zu einem Vortrag mit Diskussion zum Thema «Tibet: Ein unbeachteter Brennpunkt im globalen Kontext». Referent ist Kelsang Gyaltzen, Leiter des Tibet Office in Brüssel und in Genf. Aktuell ist Gyaltzen Berater der tibetischen Exilregierung und Co-Präsident der Gaden-Phodrang-Stiftung des Dalai Lama. In seinem Vortrag verortet er die Unterdrückung des tibetischen Volkes im weltweiten Kontext und erklärt, was dies für die Solidarität mit Tibet bedeutet.

Fr, 18.10., 19.30, Pfarreizentrum Barfusser, Winkelfriedstr. 5, Luzern | Vortrag auf Deutsch

Renovation Kapelle Hübeli in Hergiswil

Krippenausstellung zum Auftakt

Die Erneuerung und sanfte Umgestaltung der Kapelle Hübeli in Hergiswil ist voll im Zeitplan. Wenn die Arbeiten so zügig weitergehen, kann die Kapelle am Sonntag, 8. Dezember um 9.30 Uhr mit dem Gottesdienst am Fest Mariä Empfängnis feierlich wiedereröffnet werden.

In den Advents- und Weihnachtswochen danach ist eine Krippenausstellung geplant – mit Ihnen! Möchten Sie Ihre heimische Hauskrippe in diesem Jahr in der Kapelle Hübeli aufbauen und dort der interessierten Öffentlichkeit zeigen (voraussichtlich etwa vom 8. Dezember abends bis Dreikönig). Es wäre sehr schön, wenn sich etliche Haushalte beteiligen, aus Hergiswil und Umgebung und auch von ausserhalb. Ziel ist es, eine vielfältige Darstellung unter-

schiedlicher Krippeninstallationen und damit auch Glaubensvorstellungen präsentieren zu können. Die Krippen sollen im Ausstellungsraum zu den normalen Öffnungszeiten der Kapelle zugänglich sein. Für

weitere Informationen nehmen Sie doch bitte Kontakt auf mit entweder Pastoralraumleiter Andreas Wissmiller (041 972 62 00) oder Kirchmeierin Esther Birrer (041 979 00 85).

Andreas Wissmiller



Krippenfiguren aus Olivenholz: Noch warten sie auf ihren Einsatz.

Bild: aw

Rückblick Vereinsausflug frauenimpuls

Kulinarisches und Unbekanntes im Heididorf Maienfeld

Am Dienstag, 3. September startete der Verein frauenimpulswillisau zu einem spannenden Vereinsausflug ins malerische Heididorf Maienfeld. In Maienfeld erwartete die Gruppe eine abwechslungsreiche Führung an der Inspirationsquelle der berühmten Heidi-Geschichten. Die knapp 40 Teilnehmerinnen tauchten ein in die Welt von Johanna Spyri und erfuhren viel Unbekanntes über die Autorin der Heidi-Geschichte, die Generationen von Leserinnen und Lesern auf der ganzen Welt begeistert. Nach einer lebhaften und informativen Führung durften sich die Teilnehmerinnen auf ein feines

Mittagessen im Stall 247 freuen. Die Küche verwöhnte uns mit köstlichen Bündner Spezialitäten, darunter auch die beliebten Pizokels. In gemütlicher Runde genossen wir das feine Mittagessen und hatten Gelegenheit, uns auszutauschen und die ersten Eindrücke des Morgens Revue passieren zu lassen.

Nach dem Mittagessen hatten wir Zeit, die beeindruckenden Skulpturen in Bad Ragaz zu besichtigen. Wir schlenderten durch den Park, bewunderten die kreativen Werke und genossen zum Abschluss eine feine Bad Ragazer Glace. Zufrieden und mit vielen schönen Eindrücken

kehrten die Vereinsausflüglerinnen pünktlich um 18.30 Uhr nach Willisau zurück.

frauenimpulswillisau



Schule wie zu Heidis Zeiten.

Bild: zVg

Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarrei Willisau, Pfarramt
Müligass 6, 6130 Willisau
pfarramt.willisau@prw.ch, 041 972 62 00

Impressum

Herausgeber: Kath. Pfarrei Willisau,
Müligass 6, 6130 Willisau
Redaktion: Petra Zihlmann
Erscheint vierzehntäglich

Hinweise für den überparreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Bild: Gregor Gander-Thür, aufsehen.ch

Geh, iss dein Brot in Freude und trinke frohen
Herzens deinen Wein. Denn Gott gefällt seit
Langem schon, was du tust.

*Aus dem Buch Kohelet (Kapitel 9, Vers 7),
aus der Bibel in gerechter Sprache*
